

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 9,30, monatlich 3,10 M. frei Haus.  
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg.,  
Reklameteil 1,50 M.

## Trimborns Verhandlungen zur Kabinettsbildung.

### Der dritte Versuch.

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hatte heute vormittag mit dem Abgeordneten der Zentrums- und Demokraten der Reichspartei Geheimrat Dr. Trimborn eine längere Besprechung, in deren Verlauf Dr. Trimborn die großen Schwierigkeiten bei der Bildung des neuen Kabinetts betonte. Der Reichspräsident ersuchte Dr. Trimborn unter Hinweis auf den Ernst der Situation gleichwohl die Kabinettsbildung zu übernehmen. Dr. Trimborn übernahm darauf den Auftrag.

Nach Müller und Heinze hat nunmehr als dritter Trimborn, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen. Müller sowohl als auch Heinze haben weiter ausgreifende Verhandlungen gar nicht erst versucht. Nachdem Herr Crispien dem Reichskanzler Müller den glatten Abjagebrief zugesandt hatte, gab dieser seinen Auftrag sofort zurück; nachdem Heinze die Erklärung der Mehrheitssozialisten, so wie sie auf der Parteikonferenz beschlossen war, entgegengenommen hatte, tat er das gleiche. Bezeichnend ist die Tatsache, daß Heinze gar nicht erst versuchte, eine bürgerliche Mehrheit zusammenzubringen, da er anscheinend davon überzeugt war, daß auch ein solcher Versuch zu nichts gewesen wäre. Wenn jetzt Trimborn die Arbeit unternimmt, so wird er sich voraussichtlich zuerst an die Sozialdemokraten wenden. Um den Erfolg dieses Schrittes beurteilen zu können, muß man sich an den dritten Absatz des Beschlusses der Parteikonferenz halten, der in der Berliner Morgenpost zuerst wiedergegeben worden ist, und der richtig wiedergegeben folgenden Wortlaut hat: Die Fortsetzung der bisher betriebenen Koalitionspolitik mit Zentrum und Demokraten wird gegenwärtig als unmöglich betrachtet. Mit diesem Beschluß ist keineswegs ein Beschluß gegen die bisherige Koalition gefaßt, der konnte ja auch gar nicht gefaßt werden, denn sonst hätten sich die Sozialdemokraten ja selbst ins Gesicht geschlagen, sie hätten ja dann die ganze Politik, die sie in anderthalb Jahren getrieben haben, selbst verurteilt. Der Beschluß stellt nichts anderes als eine Feststellung dar, wobei auf das „gegenwärtig“ besonderer Wert gelegt werden muß. Bevor Trimborn sich mit den Mehrheitssozialisten auseinandersetzen muß, wird er deshalb zweckmäßig eine kleine Auseinandersetzung mit den ihm nahestehenden politischen Freunden der Bayerischen Volkspartei vorzunehmen haben. Mit Hilfe der 21 Mandate, die diese Partei innehat, läßt sich eine Mehrheit erzielen, die selbstverständlich nicht überaus tragfähig ist, die aber doch die Gewähr für den Beginn der politischen Arbeit überhaupt bietet. Ist diese Klärung erfolgt, so werden die Mehrheitssozialisten nicht nein sagen können, und das selbe werden auch die Demokraten nicht tun, die ihre endgültigen Beschlüsse erst am Mittwoch

fassen. Die Verhandlungen Trimborns werden sich also wahrscheinlich auf einen längeren Zeitraum erstrecken. Ausgeschlossen erscheint auch nicht die Tatsache der Umgestaltung der Koalitionsform. Nach allem Vorangegangenen erscheint der dritte Versuch zur Regierungsbildung der ernsthafteste zu sein. Es heißt jetzt nur Mut zur eigenen Tat zu haben und die Opposition nicht allzu sehr zu fürchten, die durch die politischen Umstände selbst machtlos geworden ist.

### Trimborns Bemühungen.

Berlin, 14. Juni. Geheimrat Dr. Trimborn hatte heute nachmittag im Reichstag eine Besprechung mit seinen Parteifreunden. Da gleichzeitig auch die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen zusammengetreten waren, nahm Dr. Trimborn auch mit den Führern dieser Parteien Fühlung. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß, wenn Trimborns Bemühungen nicht gelingen sollten, Schiffer mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden soll, das dann auf der alten Koalitionsgrundlage aufgebaut werden wird.

Berlin, 14. Juni. Es verlautet, daß Dr. Trimborn trotz des ablehnenden Beschlusses der Mehrheitssozialisten noch einmal Verhandlungen mit ihnen einzuleiten versuchen wird. Sollten sie, was mehr als wahrscheinlich ist, auf ihrem ablehnenden Standpunkte verharren, so wird Trimborn mit den bürgerlichen Parteien Fühlung nehmen. In verschiedenen Besprechungen der bürgerlichen Parteien ergab sich Klarheit darüber, daß man unter allen Umständen das Ministerium des Auswärtigen und das Reichswehrministerium mit Fachleuten besetzen will. Im Zusammenhang hiermit ist die Meldung interessant, daß der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von Kühlmann in Berlin eingetroffen ist. In Zentrumskreisen wird im übrigen betont, daß eine Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten nicht in Frage kommen könnte. Man befürchte im Zentrum offenbar, daß sich die Demokraten in diesem Falle ablehnend verhalten könnten. Auch wird darauf hingewiesen, daß, wenn die Deutschnationalen in eine Koalition eintreten würden, die dem Zentrum angehörigen christlichen Gewerkschaften abspringen würden. In manchen politischen Kreisen wird angenommen, daß Dr. Trimborn seine Tätigkeit hauptsächlich darauf lenken wird, die Deutschnationalen und Sozialdemokraten zu veranlassen, einer Koalition, bestehend aus der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Föderalisten und den Demokraten, keine scharfe Opposition zu machen.

### Drei Vorschläge Trimborns.

Berlin, 15. Juni. (Sig. Drahtbericht.) Zunächst setzte sich Herr Trimborn mit den Unterhändlern der sozialdemokratischen Partei, den Herren Müller und Löbe, in Verbindung und fragte sie, wie der „Vorwärts“ be-

richtet, ob sie einer nach rechts erweiterten Koalition beitreten könnten, wenn das Zentrum darin die Führung übernehme. Nach der Vereinbarung wandte er sich einer zweiten Kombination zu, Fortsetzung der alten Koalition, die mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei 243 Mandate umfassen würde. Herr Löbe erwiderte, daß die sozialdemokratische Fraktion auch hieran nicht teilnehmen könne. Herr Müller fügte hinzu, daß eine von solch geringer Mehrheit getragene Regierung nicht mit der nötigen Autorität nach Spaa gehen könne. Darauf brachte Herr Trimborn eine dritte Möglichkeit zur Sprache, einen Block der Mitte, der aus Demokraten, Zentrum und Volkspartei bestehen würde. Zwar könnte derselbe nur 188 Abgeordnete aufweisen, aber vielleicht auf wohlwollende Neutralität der Nachbarteilen, besonders der Sozialdemokratie, rechnen. Die Sozialdemokratie, welche doch auch die Herstellung eines regierungsfähigen Kabinetts wünsche, dürfe eine solche Bildung nicht schroff ablehnen, sondern müsse die Verbindung mit der Vergangenheit und der Zukunft aufrecht erhalten. Sie könne ja eventuell einen Fachminister als Sicherheitswache im Kabinett zurücklassen. Ein allen genehmer Reichskanzler sei vielleicht in Herrn Fehrenbach zu gewinnen. Besonders hervortretende Vertreter des Großkapitals oder des Adelschutums würden in einem solchen Kabinett nicht enthalten sein. Da die sozialdemokratische Fraktion zu einer solchen Koalition noch keine Stellung genommen hatte, mußten ihre Vertreter, wie der „Vorwärts“ weiter berichtet, ihre Stellungnahme bis nach der erneuten Rücksprache mit ihren Auftraggebern vertagen. Genosse Müller habe aber im voraus versichert, daß eine solche Regierung von der sozialdemokratischen Fraktion nach ihren Taten beurteilt werden müßte und jeder Versuch, auswärtige Politik nach den Vorschlägen der Deutschen Volkspartei zu treiben, aufs schärfste bekämpft werden müsse. Der „Vorwärts“ überschreibt seinen Bericht „Keine Aussicht auf Lösung“ und sagt: Auch der weitere Plan, die Koalition aller bürgerlichen Parteien noch einmal in Erwägung zu ziehen, wird kaum große Aussicht auf Erfolg haben.

Die „Germania“ betrachtet es als gewiß, daß die Ablehnung der Mehrheitssozialdemokratie gegenüber der alten Koalitionspolitik keine grundsätzliche ist, sondern nur als vorübergehende zu betrachten sei.

### Die Haltung der Demokraten.

Berlin, 14. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kreisen der Demokratischen Partei hört, dauert man hier den Einschluß der Sozialdemokraten, sich auch an der Koalition nicht zu beteiligen, ungern, weil man darin die Hervorhebung des alten Klassenkampfstandpunktes sieht. Es wäre insofern falsch, wenn die Deutsche demokratische Partei, die eine Partei des sozialen Ausgleichs sein will, sich nun auch ihrerseits auf einen Klassenkampfstandpunkt herabdrücken ließe und an einer Koalition sämtlicher bürgerlicher Parteien gegen die Sozialdemokratie beteiligen würde, da dies zur Vertiefung der Klassen-



gegenüber mit ihren unabsehbaren Folgen beitragen könnte.

Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei des neuen Reichstages hat ihre Mitglieder auf Mittwoch den 16. Juni nach der Preussischen Landesversammlung einberufen.

#### Der Reichskanzler zur Regierungskrise.

Berlin, 14. Juni. In der entscheidenden gemeinsamen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses besprach der Reichskanzler Herrmann Müller den Ausfall der Wahlen und führte den sozialdemokratischen Misserfolg auf gewisse unpolitische Fragen zurück, so die Erhöhung des Brotpreises und auf den Steuerabzug von Lohn und Gehalt. Er untersuchte dann die Frage, ob sich unter Ausschluß der Deutschen Volkspartei aus den bisherigen Koalitionsparteien eine tragfähige Mehrheit im Reichstag bilden lasse, und kam zu einer Verneinung der Frage. Er wies darauf hin, daß die oberösterreichischen Abgeordneten immer noch durch General Le Ronc an der Abreise gehindert würden. Ohne diese Stimmen verfüge aber die bisherige Koalition nicht mehr über eine schwache ziffermäßige Mehrheit. Die Haltung der Unabhängigen nannte der Reichskanzler als unsicher und schwankend. Die Reichsparteien wollten die Sozialdemokraten aufreiben, mit der extremen Linken glaube man dann fertig zu werden. Eine nationalpolitisch orientierte Regierung würde in Spaa schwerlich Vorbeeren ernen können.

Der Redner kam weiter auf die Situation zu sprechen, in welche die von der bisherigen Regierung angestellten sozialdemokratischen Beamten im Falle des Ausscheidens der Sozialdemokratie aus der Regierung kommen würden. Redner dieser Beamten dürfe den Platz verlassen, ohne daß er dazu gezwungen werde. Man müsse unter allen Umständen die Posten zu halten suchen, schon für den Fall, daß die Mehrheitssozialisten später wieder gezwungen sein würden, die Regierung zu übernehmen. Wenn es in der letzten Zeit geheißen habe, daß der Reichspräsident seine Lust mehr habe, im Falle des Ausscheidens der Sozialdemokraten auf seinen Posten zu verbleiben, so müsse man von ihm verlangen, daß er das Opfer bringe, so lange wie möglich auszuharren.

#### Der Empfang des kirchlichen Oberkommissars für die Abstammungsgebiete.

Oppeln, 14. Juni. Am 10. Juni hat die Regierungs- und Kreisratkommission im Regierungsgebäude Schulle Ratti offiziell empfangen, der vom heiligen Stuhl als kirchlicher Oberkommissar in Oberschlesien ernannt worden ist. Nachdem er dem Präsidenten der Kommission seine Ernennung vorgelegt hatte, hielt er folgende Ansprache:

Ich habe die Ehre, Ihnen das Schreiben vorzulegen, das mit der Unterschrift Sr. Eminenz des Kardinals und Staatssekretärs des Papstes versehen ist und daraufhin lautet, daß der Heilige Vater mich zum kirchlichen Oberkommissar für die Abstammungsgebiete Oberschlesiens, West- und Ostpreußen ernannt hat, um dadurch eine gerechte und ungehinderte Freiheit bei der Abstammung zu sichern. Ich fühle mich durch die mir von so hoher Stelle und zu einem so edlen Zweck übertragene Mission sehr geehrt, da sie mich zu Eurer Exzellenz Mitarbeiter macht. An diesem Wert der Gerechtigkeit, des Friedens und der Ordnung, den Sie sich mit aller Ihrer Kraft, mit all Ihrer Fähigkeit gewidmet haben, der Heiligkeit, der meine Mission entspricht, die Güte, die sich in meiner Aufnahme kundgibt, alles dies und auch die Mühsale des Allerhöchsten, die wir von Herzen anrufen, läßt mich erwarten, daß trotz der Geringfügigkeit meiner Person die Mission, die mir anvertraut wurde, Früchte des Segens und des Wohls zeitigen wird, die mir am Herzen liegen."

General Le Ronc gab folgende Antwort:

"Hochwürdigste Exzellenz! Indem ich Ihre Hochwürdigste Exzellenz willkommen heiße und für Ihre Worte meinen Dank ausdrücke, liegt es mir am Herzen, Ihnen zu sagen, mit welchem Gefühl der Dankbarkeit die Mitglieder der Kommission es begrüßt haben, daß Seine Heiligkeit der Papst Ihrer Hochwürdigsten Exzellenz das Amt eines kirchlichen Oberkommissars für Oberschlesien anvertraut hat. Ich zweifle nicht daran, daß das Werk Ihrer Exzellenz im Geiste der väterlichen Gefühle des Papstes gegen die Gläubigen des Abstammungsgebietes eine gerechte und freie Durchführung des Werkes, an dem wir alle hier zusammenarbeiten, zur Folge haben wird. Eure Hochwürdigste Exzellenz kann versichert sein, daß Sie sowohl bei dem Präsidenten wie bei den Mitgliedern der Interalliierten Kommission den tiefsten und aufrichtigsten Wunsch begegnen wird, Ihnen, soweit es möglich ist, die Erfüllung Ihrer Mission zu erleichtern, daß Sie die Früchte zeitigen kann, die der Papst von ihr erwartet."

#### Wieder zwei französische Rohlinge.

Bentzen OS., 14. Juni. In Kleinow wurde heute der kaufmännische Beamte Buchwald der Guldshinsky-Werke von zwei französischen Soldaten um Feuer gebeten. Er entsprach dem Verlangen. Als er die Hand ausstreckte, um die Streichhölzer zurückzunehmen, wurden die Franzosen tödlich und bearbeiteten Buchwald mit Seitengewehren und Fußtritten, sodas er betäubungslos und anscheinend mit inneren Verletzungen liegen blieb. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

## Spaa am 5. Juli!

Basel, 14. Juni. Die Konferenz von Spaa ist nunmehr endgültig auf den 5. Juli festgesetzt worden, doch hängt alles von der Entscheidung Italiens ab. Mitterand ist entschlossen, nach Spaa zu gehen, ungeachtet der Schwierigkeiten, denen er entgegensteht. Mitterand hat es vor allem mit der Gegnerschaft von Poincaré zu tun.

#### Der Großweir auf dem Wege nach Paris.

Konstantinopel, 14. Juni. In Regierungskreisen glaubt man, daß der Großweir auf der Friedenskonferenz noch einmal einen Antrag auf Fristverlängerung für die Einreichung der türkischen Antwort auf die Friedensbedingungen der Entente machen werde. Achmed Tewfik hat sich nach Paris begeben, um die Verhandlungen über den Friedensvertrag selbst zu führen. Aus amtlichen Kreisen wird bekannt, daß die türkische Antwort auf die Friedensbedingungen hauptsächlich gegen folgende Punkte protestieren wird: Gegen die Klauseln betreffend Thrakien und Smyrna, gegen die Eingriffe in die Souveränität des Sultans durch die Internationalisierung des Ufers des Bosporus und gegen die Klausel, welche den Städten die Konventionsrechte wieder zuspricht, die sie vor dem Kriege besaßen. Die Pforte wird auch verlangen, daß dem Sultan das Vorrecht als Kalif über diejenigen Muselmanen, die vom Kaiserreich abgetrennt werden, belassen bleibe, und sie wird ferner darauf bestehen, daß in den Friedensvertrag ein Paragraph eingefügt wird, der die Garantie über die während des Krieges aufgenommenen Anleihen aufrecht erhält.

#### Vom polnisch-russischen Kriegsschauplatz.

Warschan, 14. Juni. Nach dem polnischen Heeresbericht vom 12. Juni räumten die Polen in der Ukraine im Zusammenhang mit dem befohlenen Rückzug ihrer Truppen auf eine neue Verteidigungslinie, nach vorheriger Vernichtung der Brücken über den Dnjepr, Kiew. Der Feind griff die polnischen Nachhut an, wurde jedoch abgewiesen.

Nach dem polnischen Heeresbericht vom 13. Juni dauert an der Nordfront die lebhafte Kampfaktivität an. Die polnischen Abteilungen, die an verschiedenen Punkten vorgehen, um günstigere Verteidigungslinien zu erreichen, hatten überall ungewöhnlich heftigen Widerstand des Feindes zu brechen. In Bogesje erlitt der Feind bei dem Versuch, die polnische Front bei Glibow zu durchbrechen, eine empfindliche Schlappe. Einer feindlichen Abteilung von 1000 Mann, der es gelungen war, auf die rechte Uferseite des Dnjepr zu gelangen, wurde durch einen Gegenangriff polnischer Truppen der Rückzug abgeschnitten; sie wurde völlig vernichtet. In der Ukraine zieht sich die Armee des Generals Ryde Sogly in voller Ordnung zurück.

#### Reichsschulkonferenz.

Berlin, 14. Juni. Die Reichsschulkonferenz setzte ihre Besprechungen auch am Sonntag, allerdings unter erheblich geringerer Beteiligung, fort. Den Vorsitz führte Reichsminister Koch. Die Aussprache über die Arbeitsschule wurde fortgesetzt.

Aus den Darlegungen eines Vertreters aus Deutsch-Oesterreich, wo man in innigem Zusammenarbeiten zwischen Volksschule und Oberlehrern einen trefflichen Plan einer Arbeitsschule geschaffen hat, ging hervor, daß man dort damit sehr günstige Erfahrungen gemacht hat. Die gegenwärtige deutsche Reichsschulkonferenz habe in Deutsch-Oesterreich bereits einen Vorgänger, nämlich die Lehrerkammer, in der alle diese Fragen dauernd behandelt werden.

Dr. Andres-Berlin: Die alte Schule habe nur den wissenden Menschen erzogen; die neue Schule aber soll den suchenden Menschen heranziehen, den suchenden, der nach dem Sinn und Wert des Lebens sucht. Der Wert des Menschen liege ja nicht im Haben, sondern im Suchen. Daher dürfe der Lehrplan nicht gebunden, sondern müsse befreiend sein.

Direktor Wendt-Neußeln trat energisch für die Interessen der Blinden und Taubstummen ein. Es müsse in allen Gliedstaaten für sie die Schulpflicht eingeführt werden. Die Taubstummen- und Blindenschulen seien von jeher im wahrsten Sinne des Wortes Arbeitsschulen gewesen.

Professor Gurliit-München empfahl als Programm den Plan einer Farmsschule, den er allerdings nicht gerade als Monopol empfahlen wolle. Es habe sich bereits ein Bund für Schularmen gebildet. Jede Schule soll ein Stück Land zugewiesen erhalten, das für sie dann das Stück Vaterland ist. Der Redner zeigte dann die vielseitige Kräfteentwicklung, die von diesem Entem gefördert wird.

Kreislichulinspektor König-Swinemünde sprach über die Arbeitsschule vom Standpunkte der Schulaufsicht aus. Diese bereite gerade den pädagogisch am stärksten interessierten Lehrern die schwere Hemmnisse.

Direktor Jaencke-Charlottenbrunn wandte sich gegen die deutschen Schulreformer, die den an sich durchaus gesunden Gedanken maßlos übertreiben. (Lebhafte Zustimmung und lebhafter Widerspruch.)

Reichsminister des Innern Koch und seine Gattin empfingen Montag nachmittag die Mitglieder der Reichsschulkonferenz in dem herrlichen Garten des Ministeriums. Außer dem Staatssekretär Schulz waren erschienen Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Müller, mehrere Reichsminister, General von Seede und zahlreiche bekannte Persönlichkeiten. Reigenvorführungen von Schülern und Schülerinnen und die künstlerisch hochstehenden Darbietungen des zurzeit in Berlin weilenden ukrainischen Nationalorchesters gestalteten die vom Wetter begünstigte Veranstaltung besonders abwechslungsreich.

## Aus der Provinz.

Striegau. Auch ein Wahlkuriosum. Daß auch bei der diesmaligen Wahl Kuriositäten vorlämen, davon zeugt ein Vorgang in Pilgramshain, hiesigen Kreises. Als dort bei der Stimmenauszählung die Briefumschläge geöffnet wurden fand man in einem Umschlage zwar keinen Stimmzettel, dafür aber einen — Gänsemarkstein. Welchem Kandidat diese hochherzige Spende des unbekannten Wahlpaktvogels zugewiesen werden wird, ist noch nicht festgelegt.

Oppeln. Keine Aufhebung der Zwangswirtschaft in Oberschlesien. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln, nachdem sie eine Erhöhung einzelner Lebensmittelrationen, insbesondere von Mehl, Kartoffeln und Zucker angeordnet hat, sich jetzt mit dem Gedanken trage, die Zwangswirtschaft für Oberschlesien gänzlich aufzuheben. Dazu erzählt der Kurier von zuständiger Stelle, daß einige an der Aufhebung der Zwangswirtschaft interessierte Kreise in Oberschlesien an die Interalliierte Kommission herangetreten sind und ihr zu erwägen gegeben haben, ob es nicht ratsam sei, die Zwangswirtschaft aufzuheben. Die Wirtschaftsabteilung der Interalliierten Kommission hat daraufhin Erhebungen angeestellt und auch mit nachteiligen Befunden gekommen. Sie ist aber zu der Ansicht gekommen, daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft gegenwärtig noch nicht ratsam ist, und hat allen Anfragern in diesem Sinne geantwortet.

#### Rechte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

#### Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung?

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die Stadtverordneten-Versammlung ist vorläufig noch beschlußfähig, denn es sind noch mehr als die Hälfte der Mitglieder vorhanden (§ 42 der Städte-Ordnung). Die ursprüngliche Zahl der Stadtverordneten betrug 48, davon 28 sozialdemokratische und 20 bürgerliche Stadtverordneten. Ausgeschieden sind von der sozialdemokratischen Partei die Herren Stegmann und Tholl, sodas zur Zeit noch 24 sozialdemokratische Mitglieder vorhanden sind, was nicht mehr als die Hälfte ist, sondern eben nur die Hälfte.

Im übrigen liegt die Sache jetzt so, daß von mehreren bürgerlichen Stadtverordneten, die zur Zeit nicht anwesend sind in Waldenburg, die Niederlegungs-erklärung noch nicht eingegangen ist. Außerdem muß auch über die Niederlegung ihrer Ämter bei den Stadtverordneten, die einen Grund nach § 74 Ziffer 1-6 der Städte-Ordnung zur Amtsniederlegung nicht haben, nach Ziffer 7 ebenda die Stadtverordneten-Versammlung beschließen, was bisher nicht geschehen ist. So ist also die Stadtverordneten-Versammlung bis auf weiteres beschlußfähig. Allerdings kann sie nur beschließen, wenn auf die erste Einladung mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Ist das nicht der Fall, so muß eine zweite Versammlung einberufen werden, die dann auch bei Anwesenheit von weniger als 25 Mitgliedern beschlußfähig ist.

Da jedoch beide Fraktionen erklärt haben, daß ein Zusammenarbeiten nicht mehr möglich ist, wird weiter nichts übrig bleiben, als nach § 79 der St.-O. die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, die bisher durch königliche Verordnung erledigt wurde. An Stelle der dann aufgelösten Stadtverordneten-Versammlung beschließt nach Maßgabe der bestehenden Gemeindeverfassungsgesetze der Bezirks-Ausschuß.

Der Schlesische Stenographenbund (Einigungs-System Stolze-Schrey) hält am 19. und 20. Juni d. J. in Schweidnitz seinen 32. Bundestag ab. Der öffentlichen Hauptversammlung am 20. Juni geht am 19. d. Mts., abends, eine geschäftliche geheime Vertreter-Sitzung voraus. Nachmittags 2 1/2 Uhr finden Fertigkeitssprüngen vor dem Prüfungsausschuß des Schles. Stenographenbundes statt. Die Veranstaltungen am Sonntag den 20. Juni sind dagegen alle öffentlich. Sie beginnen früh um 8 Uhr mit einem Wettlesen nach stenographischem Text. Nach demselben wird ein Wett-schreiben bis zu einer Geschwindigkeit von 250 Silben in der Minute und darüber abgehalten. Die für den Wettbewerb ausgesetzten Preise werden aus Geldspenden der Behörden, Firmen und Geschäftswelt von Schweidnitz, sowie den Bundesvereinen beschafft. Anschließend an den Wettbewerb tagt die Bundeshauptversammlung. Mit dem Bundestag ist auch eine öffentliche stenographische Ausstellung verbunden.

lo. Gottesberg. Die St. Marien-Wallfahrtsvereinigung hielt eine sehr stark besuchte Sitzung ab und wurde in derselben beschlossen, am 3. Juli d. Js. gemeinsam mit der Waldenburger Wallfahrtsvereinigung eine Wallfahrt



# Waldenburger Zeitung

Nr. 137.

Dienstag, den 15. Juni 1920

Beiblatt

## An unsere Leser!

Als die Zeitungsverleger Ende Februar d. J. den Bezugspreis ihrer Zeitungen für das 2. Kalenderterteljahr festlegen mußten, kostete das Zeitungsdruckpapier je kg 2,05 M. gegen 0,20 M. im Frieden. In den vergangenen Monaten stieg der Papierpreis sprunghaft, so daß er augenblicklich 4,10 M. je kg beträgt. Dadurch wurde die damalige Festsetzung des Bezugspreises völlig überholt und für die Zeitungen, die in dieser Zeit auch wesentliche Mehraufwendungen für Rohstoffe, Löhne und Gehälter machen mußten, eine wirtschaftliche Notlage geschaffen, der schon eine große Anzahl erlegen ist. Die Bemühungen der Zeitungsverleger, von Reichs wegen durch Verbilligung des Papierholzes die Möglichkeit der Erhaltung der für die Allgemeinheit höchst wichtigen Presse zu erreichen, sind bisher ohne nennenswerten Erfolg geblieben. — Da für das 3. Vierteljahr mit einer weiteren Steigerung aller Unkosten des Zeitungsbetriebes gerechnet werden muß, so sehen sich die unterzeichneten Zeitungen wie die übrigen deutschen Blätter gezwungen,

ab 1. Juli d. J. den Bezugspreis zu erhöhen.

Unsere Leser werden dafür Verständnis haben, daß es auf die Dauer unmöglich ist, wie es jetzt seit Monaten geschieht, die fertige Zeitung billiger zu liefern, als allein das unbedruckte Papier im Einkauf kostet. Wir bitten deshalb, unseren Zeitungen auch fernerhin treu zu bleiben.

## Verein Schlesischer Zeitungsverleger.

Altwaßer: Schlesischer Gebirgskurier. Breslau: Breslauer Morgenzeitung, Breslauer Neueste Nachrichten, Breslauer Zeitung, Schlesische Tagespost, Schlesische Volkszeitung, Schlesische Zeitung, Volkswacht. Brieg: Brieger Zeitung. Dittersbach: Dittersbacher Zeitung. Freiburg: Freiburger Vöte. Friedland: Friedländer Wochenblatt. Gottesberg: Gottesberger Stadtblatt, Gottesberger Wochenblatt. Landeck: Landecker Nachrichten, Landecker Stadtblatt. Müllisch: Müllischer Kreis- und Stadtblatt. Namslau: Namslauer Stadtblatt. Neumarkt: Neumarkter Anzeiger. Nimptsch: Der Landsmann. Oels: Oelser Zeitung, Lokomotive an der Oder. Primmernau: Primmernauer Wochenblatt. Raudten: Raudten-Röbener Stadtblatt. Bad Salzbrunn: Salzbrunner Zeitung. Schweidnitz: Schweidnitzer Zeitung, Mittelschlei. Zeitung. Strehlen: Der Volksbote. Trebnitz: Trebnitzer Anzeiger. Waldenburg: Die Bergwacht, Waldenburger Neues Tageblatt, Waldenburger Zeitung. Wohlau: Schlesische Dorfzeitung. Wüstenberg: Wüstenberg'sche Grenzboten. Vollenhain: Anzeiger für Vollenhain. Bunzlau: Bunzlauer Stadtblatt, Bunzlauer Tageblatt. Freimann: Der Feindebote. Friedeberg: Vöte a. d. Queistale. Gölitz: Gölitzer Volkszeitung, Neuer Gölitzer Anzeiger, Niederschlesische Zeitung. Goidberg: Vöte a. d. Ratzbach. Greiffenberg: Greiffenberger Anzeiger.

Der Greif. Grünberg: Grünberger Wochenblatt. Hagnau: Hagnauer Stadtblatt, Hagnauer Nachrichten. Hirschberg: Vöte a. d. Riesengebirge, Volkszeitung für das Riesengebirge. Jauer: Jauerisches Stadtblatt, Jauerisches Tageblatt. Lauban: Laubaner Tageblatt. Liegnitz: Liegnitzer Anzeiger, Liegnitzer Tageblatt, Liegnitzer Volkszeitung, Liegnitzer Zeitung. Löwenberg: Löwenberger Zeitung, Bürger- und Hausfreund. Lüben: Lüben'sches Stadtblatt. Marklissa: Marklissaer Anzeiger. Naumburg: Naumburger Anzeiger. Neusalz a. d. O.: Neusalzer Stadtblatt. Penzig: Penziger Anzeiger. Rauscha: Niederschlesisch-Wandener. Reichenbach O.: Der Vöte aus der Oberlausitz. Sagan: Niederschlesische Allgemeine Zeitung. Schmiedeberg i. N.: Schmiedeberger Stadtblatt. Schönau a. d. R.: Schönaauer Anzeiger. Sprottau: Sprottauer Anzeiger, Sprottauer Wochenblatt. Weißwasser: Neueste Nachrichten für Weißwasser. Wittichenau: Wittichenauer Wochenblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juni 1920.

### Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 14. Juni 1920.

Am Magistratsstisch waren anwesend Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Wichner, Stadtrat Geilenbrügge, Stadtbaurat Rogge und Wasserwerksdirektor Dr. Zummert. Erschienen sind nur 22 Stadtverordnete von der sozialdemokratischen Fraktion, die Stadtverordneten der bürgerlichen Fraktion sind sämtlich fern geblieben, so daß die rechte Seite des Hauses eine gähnende Leere zeigt. Der Andrang des Publikums zu der Zuhörerbühne ist wiederum so stark, daß die Vertreter der hiesigen Zeitungen genötigt sind, an den Plätzen der Stadtverordneten im Sitzungssaal Platz zu nehmen. Die Verhandlungen leitet Stadtv.-Vorsteher Dikreiter, als Stellvertreter der Vorsitzenden fungiert Stadtv. Grüttner, als Schriftführer Stadtv. Wierzig. Auf der Tagesordnung stehen die Beratungsgegenstände aus der Sitzung vom 2. Juni, die infolge der Mandatsniederlegung der bürgerlichen Stadtverordneten als beschlußunfähig hatte abgebrochen werden müssen.

#### 1. Mitteilungen.

Stadtverordnete - Vorsteher Dikreiter teilt zunächst mit, daß der Stadtverordnete Korn wegen andauernder Krankheit sein Amt als Stadtverordneter niederlegt und stellt dann fest, daß die heutige Sitzung trotz der sogenannten Amtsniederlegung der bürgerlichen Stadtverordneten gemäß § 15 der Geschäftsordnung beschlußfähig sei. Er lese die Mandatsniederlegung der bürgerlichen Stadtverordneten als ungültig und als nicht vollzogen an, da es gesetzliche Vorschriften sei, daß jeder Stadtverordnete einzeln unter Angabe der Gründe seine Mandatsniederlegung schriftlich an-

zuzeigen habe. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann teilt mit, daß ihm soeben ein Schreiben zugegangen sei, in dem die bürgerlichen Stadtverordneten unter Berufung auf § 74, Ziffer 7 der Städteordnung ihre Amtsniederlegung als Stadtverordnete dem Magistrat anzeigen. Dieses Schreiben trage die Unterschrift von 15 Stadtverordneten der bürgerlichen Fraktion. — Stadtv.-Vorsteher Dikreiter bemerkt dazu, daß nunmehr nachgeprüft werden solle, ob die angezogenen Gründe zureichend seien.

#### 2. Bereitstellung von Mitteln zum Abnehmen der Figuren der Denkmäler auf dem Rathausplatz und Markt, sowie Beseitigung der Sockel.

Die durch den Abbau der Denkmäler entstandenen Kosten im Gesamtbetrage von 4100 M. werden debattelos bewilligt.

#### 3. Errichtung einer Verwalterwohnung auf dem Rittergut Altwaßer und Bewilligung der Kosten.

Die Güter Altwaßer und Reinswaldbau sollen in Zukunft durch einen Inspektor mit dem Wohnsitz in Reinswaldbau verwaltet werden. Die örtliche Aufsicht über das Gut Altwaßer soll ein Beamter haben, der auf dem Gute selbst wohnen muß. Die Stelle ist dem Hilfsförster und Wirtschaftler Kottlitz übertragen, der bei Übernahme des Gutes in städtische Dienste übergetreten ist. Eine entsprechende Dienstwohnung ist nicht vorhanden, da der das Gut bis zur Übergabe verwaltende Rentmeister Lantz außerhalb des Gutes in Altwaßer wohnte, während der Hilfsförster sich mit einer Stube im Deutshaus begnügte. Nachdem sich derselbe Anfang d. Mts. verheiratet hat, läßt sich die Beschaffung einer entsprechenden Wohnung nicht umgehen. Die Errichtung der Wohnung ist in dem an der Straße stehenden Wohnhause durch Vereinigung einiger Stuben geplant, die gegenwärtig von einer alleinstehenden Frau bewohnt sind. Dieser Frau soll der von dem Hilfsförster bisher bewohnte Raum zugewiesen werden. Die Kosten sind auf 7500 Mark veranschlagt worden.

Die Versammlung stimmt der Magistratsvorlage debattelos zu.

#### 4. Kleine Vorlagen.

Der Entlastung des Rechnungsführers für 1919 wird zugestimmt. — Zur Verbesserung der Zentralheizungsanlage in der evangelischen Mädchenschule im Stadtteil Altwaßer werden 4000 M. bewilligt. — Zum Bau eines Schnupps auf dem Grundstück des Feuerwehrgeräte-Depots in der Bahnhofstraße werden die Baukosten in Höhe von 35 000 M. bewilligt. — Die Bezüge der Stadtschreiber werden von 300 auf 500 Mark pro Monat erhöht. — Der Bewilligung der Bezüge der Buchhalter an einem Kassengehilfen wird zugestimmt. — Mit der Beteiligung des Sparlassenbüros und der Beamten der Sparkasse und Stadtbank am Reingewinn dieser städt. Anstalten erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Die erforderlichen Mittel zur Ausbesserung einer Woh-

## Seitene Bühnenzufälle.

Plauderei von M. Trott.

Es ist nichts Seltenes, wenn auf den allerfeinsten Bühnen, die man so schön mit dem Worte „Schmiererei“ bezeichnet, während der tragischen Szenen allerlei Unfälle eintreten, die die Nachlust des Publikums reizen. Seltenes ist es schon, daß solche Vorfälle sich auch auf großen ersten Bühnen abspielen und die Wirkung des ganzen Stückes gefährden. Und doch weiß man häufig von solchen unliebsamen Zwischenfällen zu berichten.

So war besonders der Feinddarsteller der einstigen königlichen Bühne in Berlin, Albalbert Matkowski, vom Unglück verfolgt. Es dürfte bekannt sein, daß er als Faust, als er mit Mephisto in Auerbachs Keller hinabstieg, die Treppe verfehlte und kopfüber in den Keller schöß. Das Publikum hat damals noch wochenlang von diesem „Kopfsprung“ des schönen Albalbert erzählt. Ebenso unangenehm war der Zwischenfall, der Matkowski als König Heinrich IV. traf. Mit seinem vollen Organ, mit meisterhafter Pose wirft Albalbert sich in den Brunkfessel, dabei stöhnend, daß alles, alles über ihm zusammenbricht. O Unglück, der goldene Brunkfessel brach, das vordere Bein brach zusammen und König Heinrich rollt auf dem Mischläufer hin bis zur Rampe. Es war ein „Bombenerfolg“.

Auch der Opernsänger Kottlitz weiß von solch einem „Erfolg“ im „Lohengrin“ zu sagen. Aller Augen ruhten bewundernd auf der glänzenden Gestalt des Schwanenritters, der majestätisch im Kahn stehend, von dem Schwan gezogen wurde. Aber kurz, ehe der Kahn das rettende Ufer erreicht hat, gibt es in der Theater-

maschinerie einen Ruck, der Schwan, der Kahn rucken, auch der edle Ritter, der auf sein goldenes Schwert gelehnt, stürzt aus dem Kahn. . . . Naß ist er ja nicht geworden, naß aber wurden die Augen der Zuschauer, die vor Entzücken weinten.

Daß Josef Rainz unzählige Male auf den Sammetstücken der von ihm angebotenen Königinnen gekniet hat, daß er einer Eboli sogar einmal die Spitzenmatinee vollkommen zerrissen hat, ist bei dem Temperament des Künstlers nicht zu verwundern. Weniger bekannt dürfte das Intermezzo aus dem „Meister von Palmyra“ sein. Der Meister, Josef Rainz, entdeckt die Untreue seiner Gattin Phöbe, die das Haupt ihres Mannes soeben mit Rosen umkränzt hat. Da greift Appelles voller Zorn nach dem Kranz, um ihn seiner Gattin vor die Füße zu schleudern, doch Rainz ergreift nicht nur den Kranz, er ergreift auch die blonde Lockenperücke und in der nächsten Sekunde liegt der Boden Pracht vor Phöbes Füßen. Der Vorhang ist rasch gefallen und hat den Nachschauen ein jähes Ende bereitet.

Den Bühnenkünstlerinnen geht es mitunter auch nicht besser. Rosa Ketty, die bekannte Naive, entzückte vielfach in der Rolle eines Bauernmädchens, das auf der Bühne erscheint, rechts und links einen Eimer tragend. Aber Rosa Ketty sah bei ihrem Gastspiel in Leipzig die kleine Schwelle nicht, und so erschien erst ein rollender Eimer, dann noch einer und mitten zwischen den Eimern lag die Darstellerin, die allerdings nicht ihr vorchriftsmäßig heiteres, sondern ein recht betretenes Gesicht machte.

Die Tragödin Rosa Koppe hat nie wieder gern in kleinen Lustspielen mitgewirkt, seitdem sie ihrem Bühnengatten den martialischen Schnurrbart bei einer Liebesjagd einfach abriß. Da sich diese Gegendung direkt an der Rampe

abspielte, so sah das jauchzende Publikum, wie die Künstlerin entsetzt den schönen langen Schnurrbart in der Hand hielt, während der vielgeliebte Gatte rasch kehrt machte und auf das schlecht flebende Mästli fluchte.

Daß die Toilette der Darsteller mitunter in Anordnung gerät, ist auch nichts Seltenes. Allerdings werden dadurch oft peinliche Momente hervorgerufen. So passierte es dem eleganten und trefflichen Baritonänger B u l s, daß ihm während einer großen Arie im Troubadour das schwarze Tütel an einer unangenehmen Stelle platzte und erst das Gelächter des Publikums gab ihm davon Kenntnis, daß man an ihm mehr als nötig war, sah.

Ein in München wirkender außerordentlich beliebter Heldentenor, der sich als Wagnerfänger über ganz Europa einen Namen gemacht hat, hatte das Unglück, als Siegfried sein Fell zu verlieren und stand in schöner Nacktheit vor dem Publikum. Der ziemlich beleibte Tenor ist darüber nicht gerade sehr erfreut gewesen.

Selbes Gelächter rief auch eine Hamletauführung hervor. Der jetzt in Hamburg wirkende Künstler, der trotz aller Mittel keine Baden bekommen konnte, behilft sich bei allen Eritotrollen mit Wattons. Aber der Darsteller socht bei dem Zweikampf gar zu eifrig, kurzum, ganz plötzlich saßen die Baden vorn am Bein und so stolzierte Hamlet noch ein ganzes Weilschen vor dem erst sichernden, dann johlenden Publikum, bis man ihn endlich von der Kulisse aus darauf aufmerksam machte, daß seine „Baden“ nicht an der richtigen Stelle saßen.

Der Künstler ist über solche Zwischenfälle mitunter tagelang mißgestimmt, der Schmierenschauspieler nimmt die Sache gleichgültiger. Er geht darüber mit Größe hinweg.



nung im Stadt. Grundstück Charlottenbrunnen Str. 158 werden bewilligt.

#### 5. Weiterbewilligung der den Invaliden, Witwen und sonstigen Rentenempfängern gewährten Unterstützung.

Der Magistrat beantragt, die bis zum 1. April d. Jz. den bedürftigen Rentenempfängern, Witwen, Waisen und sonstigen Berechtigten im Wege der Kriegswohlfahrtspflege gewährten Unterstützungen noch für die Monate Mai und Juni d. Jz. in Höhe von je etwa 11 000 Mark weiterbewilligen zu wollen. In der Begründung der Magistratsvorlage heißt es: „Die Invaliden, Witwen usw. haben einen dringlichen Antrag gestellt, ihnen diese Unterstützung weiter zu bewilligen, da ihre Not groß sei und sie mit ihren Renten und sonstigen geringen Unterhaltungen nicht mehr auskommen können. Es hat eine Versammlung der betreffenden Rentenempfänger dieserhalb stattgefunden, in welcher Vertreter der Regierung und der Landesversicherungsanstalt zu Breslau sowie der Stadt Waldenburg zugegen waren. In dieser Versammlung ist beschlossen worden, bei den Gemeindebehörden des Kreises den Antrag zu stellen, den Rentenempfängern usw. noch eine weitere Unterstützung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege bis 1. Juli zu bewilligen, zu welchem Zeitpunkt ein neues Gesetz Str. Erhöhung der Invalidenrenten in Kraft treten soll. Es ist die Erwartung ausgesprochen worden, daß diese Ausgaben weiterhin als beihilfefähig von den Zentralbehörden anerkannt werden und beschlössen worden, einen dementsprechenden Antrag bei der Reichsregierung zu stellen, daß die Erstattung der Ausgaben in der bisherigen Weise erfolge.“

Die Versammlung stimmte der Weiterbewilligung beibehalten zu.

#### 6. Anstellung des Stadtgärtners auf Privatdienstvertrag.

Nach kurzer Erörterung wurde die Vorlage nochmals an den Magistrat zurückgewiesen. — Stadtv. Herzberg wies bei dieser Vorlage darauf hin, daß neuerdings wieder vom Gartenamt Arbeiter entlassen worden seien und adelte es, daß längst reife große Grassflächen noch nicht abgemäht seien. — Stadtrat Lauer teilt dazu mit: Die Entlassung von Arbeitern hat stattgefunden, aber nicht beim Gartenamt, sondern bei der im Aufstadium begriffenen Ziegenfarm, deren Verwaltung nicht zum Gartenamt gehört. Die fraglichen Grassflächen hat das Marktamt gepachtet und ist das Wundschneiden besser Sache. Mehrfache Aufforderungen, das zu tun, waren erfolglos. Die nicht verpachteten Grassflächen sind gemäht und wird das bereit.

#### 7. Bewilligung von 200 000 Mk. zur Errichtung von Werksstätten, Vergrößerung des Markplatzes, zum Bau eines Wagenschuppens und zur Errichtung eines abgeschlossenen Marktplatzes auf dem Grundstück Freiburger Straße 26.

Die Versammlung bewilligte beibehalten den verlangten Betrag, dessen Deckung durch die bereits genehmigte Anleihe erfolgen soll.

#### 8. Dringlichkeitsanträge.

Der Magistrat beantragt, 1. 50 000 Mk. für Veränderungen an den Anlagen für das Wasserwerk Bogelsdorf und 2. 20 000 Mk. für die Erweiterung der alten Wasserleitungsbohrte an der Friedländer Chaussee zu bewilligen.

Die Versammlung stimmte den beiden Dringlichkeitsanträgen des Magistrats zu.

Damit war die Tagesordnung gegen 7 Uhr erschöpft. Stadtv. Vorkämpfer Direktor teilte der Versammlung mit, daß gegenwärtig drängen vor dem Rathaus eine

#### Protestkundgebung der Wohnungslosen

stattfand. Diese hätten eine Deputation an die Stadtverordnetenversammlung ersandt und er schlage den Stadtvorstand vor, die Sache zu hören und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die Versammlung habe in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung vielleicht zum letzten Male Gelegenheit, sich mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen, denn voraussichtlich würden dann Neuwahlen zum Stadtverordnetenparlament stattfinden.

Der Vorsitzende des Mietervereins Altkowatz trat darauf der Versammlung im Namen der Deputation die Wünsche der Demonstranten vor. Diese verlangten, daß sofort dem Wohnungslosen in Waldenburg durch stärkere Maßnahmen, vor allem durch Beschlagnahme der großen Wohnräume geholfen werde. Besonders groß sei die Erbitterung der Wohnungslosen in Altkowatz, wo noch genügend große Wohnungen vorhanden seien. Der Redner nannte als Beispiele die Villen der Herren Direktor Faust, Dr. Gombert und Wasmuth. — Stadtvorstand Beller greift die bürgerliche Fraktion an, die bisher dem Volkswillen nicht genügend Rechnung getragen habe und bekräftigt die Beschlagnahme von geeigneten großen Wohnungen und Zuteilung an die Wohnungslosen. — Stadtv. Grätzner empfahl eine Wohnungsteuer für die Besitzer großer Wohnungen. — Stadtv. Franz verlangte die Abschaffung des Kaffees und der Nachbargemeinden. Er regte die Einführung einer Dienstbotensteuer an, damit der Luxus der großen Wohnungen endlich aufhöre. — Ferner beschloß sich an der Debatte noch die Stadtv. Kiedel, Kradol, Beder und Stadtv. Vorkämpfer. Zum Schluß ergriß Exter Bürgermeister Dr. Erdmann das Wort. Er erklärte, daß alles stundenlange Stehen die Wohnungsfrage nicht lösen werde. Neubauten seien das radikalste Mittel, aber dazu fehle es der Stadt an Geld. Große Wohnungen gebe es in Waldenburg höchstens 400, davon sei der größte Teil bereits geteilt. Die Stadtverwaltung werde bemüht sein, auch den kleinen Rest dieser Wohnungen noch an Wohnungslose abzugeben. Er (Redner) bitte, den Demonstranten zu sagen, daß auch in Zukunft alles ge-

sehen werde, um der Wohnungsnot — soweit es die städtischen Mittel zulassen — abzuhelfen.

\* Stadtbad Waldenburg. Der Besuchsbericht für Mai lautet: Bannenbäder I. Klasse 601, II. Klasse 1281, III. Klasse 1206, tschisch-römische und russische Dampfbäder 60, einfache Dampfbäder 109, Brausebäder 231, Medizinalbäder 26, Behälter-Bäder 5118, Bäder für Rassenmitglieder und Freibäder 245, zusammen 8877 Bäder.

\* Die Meisterprüfung bestand vor der staatlichen Prüfungskommission zu Breslau der Mechaniker Rudolf Eiz aus Neu Weiskstein.

\* Einschränkung des Wasserverbrauchs. Von der Wasserwerksverwaltung wird uns geschrieben: Am 16. d. Mts. wird mit der dringend notwendigen und nicht mehr aufschiebbaren Reinigung der von Bogelsdorf nach Merzdorf führenden Wasserzuführung begonnen, die ungefähr 8 Tage beanspruchen wird. Da während dieser Zeit infolge Stillstandes des Pumpwerkes Bogelsdorf die tägliche Wasserzuführung eine verminderte ist, werden die Wasserverbraucher ersucht, in diesen Tagen äußerst sparsam mit dem Wasser zu wirtschaften, wobei insbesondere empfohlen wird, die Klosets mit Abfallwasser zu spülen. Nach Beendigung der Arbeiten wird die Wasserversorgung wieder eine bessere werden.

\* Verein für Gesundheitspflege. Die Mitglieder werden zu einer Hauptversammlung für Mittwoch abend in die Stadtbrauerei eingeladen. Es soll über Beitragserhöhung ab 1. Juli und andere wichtige Punkte Beschluß gefaßt werden. (Vergl. auch die Anzeige in der heutigen Nr. d. Btg.)

\* Schöffen- und Geschworenenlisten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind in jeder Gemeinde alljährlich bis zum 1. August die Verzeichnisse der in den Gemeinden wohnhaften Personen aufzustellen, die zu dem Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können. Die Aufsichtsbehörden weisen jetzt die Gemeindevorsteher auf die sorgfältige Beachtung aller Bestimmungen bei Aufstellung der Listen hin und betonen, daß Personen, die zum Schöffenamt unfähig oder dazu nicht berufen sind, in die Listen nicht aufgenommen werden dürfen. Alle übrigen Personen (auch Gesellen, Arbeiter usw.) sind dagegen ohne Rücksicht auf die von ihnen entrichteten Steuern in die Urliste aufzunehmen. Die Aufnahme solcher Personen, zu deren Ausschließung ein gesetzlicher Grund nicht vorhanden war, darf (wie das früher häufig geschah) nicht mehr unterbleiben. Es sind auch alle Personen aufzunehmen, denen das Recht zur Seite steht, ihre Berufung zum Schöffenamt abzulehnen. Es muß abgewartet werden, ob sie von ihrem Ablehnungsrecht Gebrauch machen werden.

\* Beschlagnahme von Doppelwohnungen. Den „B. P. R.“ wird geschrieben: Da sich in letzter Zeit die Fälle sogenannter Wohnungshamstererei (d. h. das gewerbsmäßige Mieten und Weitervermieten möblierter Wohnungen) wieder gemehrt haben, sei darauf hingewiesen, daß dagegen auf Grund der Mieterschutzbestimmungen vorgegangen werden kann. Die Gemeinden können ermächtigt werden, zu bestimmen, daß als unberechtigt auch solche eingerichteten Wohnungen gelten, die von dem Inhaber desselben nicht dauernd benutzt werden, weil er innerhalb oder außerhalb des Gemeindebezirks noch eine andere Wohnung besitzt. Wird festgestellt, daß jemand mehrere Wohnungen gemietet hat, so braucht ihm nur diejenige Wohnung belassen zu werden, die er als seine Hauptwohnung bezeichnet.

\* Vorläufig kein Sinken der Bücherpreise. Aus Buchhändlerkreisen wird folgendes mitgeteilt: Die Hoffnungen auf ein baldiges Sinken der Bücherpreise werden sich leider in absehbarer Zeit schwerlich erfüllen. Zunächst sei betont, daß die Verteuerung bei Büchern keineswegs das Maß erreicht hat, wie bei anderen Warenkategorien. Bücher sind heute, an den Preisen aller anderen Waren, vor allem an der Verteuerung der Rohstoffe und der Erzeugungskosten gemessen, immer noch billig. Der Buchhandel ist im Interesse der Abgabefähigkeit seiner Erzeugnisse und wohlüberlegtem Verantwortlichkeitsgefühl der allgemeinen Preissteigerung nur sehr zögernd gefolgt. Da die Papierpreise, Löhne und Gehälter, die sich im übrigen erst in der Preisbemessung für die jetzt herauskommenden Neuveröffentlichungen deutlicher auswirken, in absehbarer Zeit sicher keine wesentliche Verbilligung erfahren werden, wird also auch eine Herabsetzung der Bücherpreise nicht möglich werden; im Gegenteil, man wird mit weiteren teilweise erheblichen Steigerungen rechnen müssen. Wer da hofft, bald billiger kaufen zu können, wird sich enttäuscht sehen.

### Öffentliche Gemeindevertretersitzung in Dittersbach.

Die Sitzung leitet Schöffe Kaufmann Bergmann in Dittersbach. Er verliest ein Schreiben des Bürgermeisters Viol, in welchem dieser mitteilt, daß er auf Grund ärztlicher Atteste auf acht Wochen beurlaubt worden sei. Das Fernbleiben des Bürgermeisters Viol tadelt Schöffe Roessler namens der sozialdemokratischen Gemeindevertretersfraktion in scharfen Worten und spricht namens der Fraktion ein Mißtrauensvotum aus, da der Urlaub des Bürgermeisters erst am 10. Juni beginnt und er zwei mal bei der Fraktion die Anfrage gehalten habe, ob es mit Rücksicht auf die Vorgänge in der letzten Sitzung erwünscht sei, daß er die heutige Sitzung leite; die Anfragen seien in beiden Fällen bejaht worden. Gegenstand der Tagesordnung war zunächst die Besoldungsordnung der hiesigen Gemeindebeamten. Es wird beschlossen, die Bestimmungen des Reichsbesoldungsgesetzes auch auf die hiesigen Gemeindebeamten Anwendung finden zu lassen, und zwar werden besoldet: der Bürgermeister nach Gruppe 10, der Gemeindehauptkassentendant und der Gemeindebaumeister nach Gruppe 7, die Sekretäre einschl. des Meldeamtsleiter Gottschlich nach Gruppe 6, Assistenten nach Gruppe 5, Polizei-Obernachmeister nach Gruppe 4, Polizeinachmeister nach Gruppe 3, Gemeinbediener nach Gruppe 2.

Die Gehaltsbezüge der Schuldner werden um 100 Prozent erhöht und für den Hilfsgeinbediener Klingberg werden die Besoldungsverhältnisse ebenfalls neu festgesetzt. Anträge auf Befreiung von der Hundesteuer werden in einem Falle genehmigt, im anderen Falle abgelehnt. Anstelle des Oberpostassistenten Scholz, der sein Amt als Schiedsmann niederlegt, wird Lokomotivführer Bufe gewählt. Die Spielplatzkommission hat als Spielplatz den Geländestreifen hinter dem Epfes'schen Grundstück vorgesehen. Mit diesem Vorschlage ist die Vertretung einverstanden. Abgelehnt wurde der Antrag der Polizei-Verwaltung Waldenburg auf Uebernahme anteiliger Kosten für Aufstellung einer Holzhube anlässlich einer Pferdemonsterung in Waldenburg. Genehmigt werden ferner die Beschlüsse der Wasserwerkskommission und die zur Wassergewinnung beantragten Kosten von etwa 100 000 Mk. Mit den in Antrag gebrachten Zahlungen von Gratifikationen an die Beamten des Wasserwerkes für während des Umbaus geleistete Mehrarbeiten ist die Vertretung nicht einverstanden. Zu der Anfrage des Schöffen Roessler über den Verbleib der Strafanzeigen gegen die Ruhhalter, die sich weigerten die Milch an die Säuglingsfürsorgestelle abzuliefern, wird festgestellt, daß die Anzeigen auf Befristung des Bürgermeisters durch den kom. Landrat Müde zurückgezogen worden sind. Die Bewohner der Schweidnitzer Straße hatten einen Antrag auf Schaffung eines Bürgersteiges eingebracht. Der an die Bewohner erlassene Bescheid über den Stand der dieserhalb seit langer Zeit mit dem Kreisaußschuß schwebenden Verhandlungen wird bekanntgegeben und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeindeverwaltung mit Nachdruck auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen hinwirke. Die durch die Erhöhung der Verpflegungssätze für die in Stedenhäusern untergebrachten Kranken und Ortsarmen entstehenden Mehrkosten werden bewilligt. Wegen Rückzahlung der an die Lehrer gezahlten Kreisbeihilfen wird die Gemeindefasse beauftragt, Verhandlungen mit der Lehrerschaft über die Art und Weise der Rückzahlung anzubahnen. Hierbei nimmt Schöffe Hain Gelegenheit, die unberechtigte Einmischung der Kreisfasse in Waldenburg in diese Angelegenheit zu verurteilen. Die durch die Quäterspeisung notwendigen Einrichtungen haben einen Kostenaufwand von rund 10 000 Mk. verursacht. Nachdem Schöffe Hain einen ausführlichen Bericht über die Quäterspeisung gegeben hatte, wurde die Vorlage genehmigt.

# Weiskstein. Wohltätigkeitsvorstellung. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte veranstaltete in der Preußischen Krone zum Besten der hiesigen Waldheimstätte eine Wohltätigkeitsvorstellung. Namens des Ortsausschusses der Waldheimstätten verbreitete sich Lehrer Hertwig über die große Bedeutung des Werkes. Von Mitgliedern der Ortsgruppe wurden das Schauspiel „Unschuldig“ und der Schwan „Die ertrunkenen Götter“ mit gutem Gelingen und unter Beifall der Erschienenen zur Aufführung gebracht. Ein Längchen beschloß die Veranstaltung.



sehr großer Zahl bis auf unsere Tage erhalten geblieben sind. Neben dem Papyrus spielte im Altertum und Mittelalter das aus den Häuten verschiedener Tierarten, vor allem von Schafen, Ziegen, Schweinen und Eseln bereite Pergament eine wichtige Rolle als Schreibmaterial.

Das eigentliche Papier dagegen scheint aus dem fernsten Osten zu stammen. Als sein Erfinder gilt der chinesische Medizinalwissenschaftler Shih-Hin, der im Jahre 130 v. Chr. die Papierfabrikation gelehrt haben soll. Das chinesische Papier wird aus den Fasern verschiedener Pflanzen erzeugt; der aus den Fasern durch eine Art Gärung gewonnene Brei wird zu flachen Bogen verarbeitet, die getrocknet das Papierblatt liefern. Von China wurde die Kenntnis der Papierbereitung durch die Tataren nach dem Westen gebracht, wo Kriegsgefangene das neue Gewerbe zunächst in Samarkand ausgeübt haben sollen. Durch die Araber wurde das Papier auch im Abendland, in Italien und Spanien, eingeführt. Ein Mittelpunkt der Papierfabrikation war lange Zeit Damaskus. In Deutschland entstanden die ersten Papiermühlen zu Ende des 13. Jahrhunderts, etwa um dieselbe Zeit auch in Frankreich. Verhältnismäßig spät bürgerte sich der neue Gewerbezug in England ein. Eine zu Ausgang des 15. Jahrhunderts gegründete Papiermühle scheint sich nicht lange gehalten zu haben. Mit besserem Erfolg gründete 1553 der deutsche Jurist John Spielmann zu Darford in Kent eine neue Papiermühle; Spielmann wurde wegen seiner Verdienste in den Ritterstand erhoben und erhielt für zehn Jahre das Privilegium, in Kent allein Lumpen samaritan zu dürfen.

Im Gegensatz zu den Wäldern Ostasiens, die das Papier unmittelbar aus den Pflanzensfasern erzeugen, benutzte man im Abendlande als Rohmaterial für die Papierfabrikation alte Leinwandstücke, die Lumpen oder Habern. Diese wurden bis zum heutigen Tage den Rohstoff für alle wertvollen Papiersorten. Sie werden nach einer überaus sorgfältigen Sortierung durch Kochen und mechanische Zerfleinerung zu einem gleichförmigen Brei verarbeitet. Der Brei wurde auf Stöbe geschöpft; beim Abfluß des Wassers blieb der Papierbogen zurück, der durch Pressen die nötige Festigkeit erhielt und einer Leimung unterzogen wurde. Heute erfolgt die Papierbereitung zum größten Teil auf maschinellem Wege, die Herstellung des handgeschöpften Büttenpapiers ist ganz in den Hintergrund gedrängt. Im Gegensatz zu der teuren langjamten Handarbeit, die nur Bogen von beschränktem Maß herstellen kann, liefert die Papiermaschine vor allem eine Papierbahn von beliebiger Länge, das sogenannte „endlose“ Papier.

Je stärker die Papierproduktion anwuchs, um so weniger war es möglich, mit Habern und Lumpen als Rohstoffen auszukommen. Man griff zu Stroh, Spartograss und Jute. Die weitaus größte Bedeutung als Rohmaterial für die Papierindustrie hat aber das Holz erlangt. Im Jahre 1850 zeigte Friedrich Gottlob Keller zu Garmisch in Sachsen, daß der durch Zerreiben des Holzes entstehende Holzschnitt sich zur Papierherzeugung eigne. Ein besseres Material als der „Holzschnitt“, der nur für gröbere Sorten in Betracht kommt, liefert jedoch die durch chemische Aufschließung des Holzes gewonnene „Zellulose“. Das Zellulosepapier steht in seinem Aussehen dem Haberpapier kaum nach, hat dagegen den großen Nachteil einer viel geringeren Haltbarkeit. Während bestes Haberpapier Jahrhunderte zu überdauern vermag, bemerkt sich die Lebensdauer unseres modernen Zeitungspapiers nur auf wenige Jahrzehnte, ganz zu schweigen von der mindervaligen Beschaffenheit der „Kriegspapiere“.

Die Zahl der Papierarten ist heute Legion. Nach ihrer Verwendung unterscheidet man Schreib-, Druck-

Einwickel-, Pack-, Bösch-, Kopierpapiere usw. Als Ersatz für die fehlenden Rohstoffe hat man während des Krieges Klebungsstoffe, Wäsche, Windfaden, Schnüre und Seile aus Papier hergestellt. Nicht vergessen sei schließlich die Färbung von Papiergeld, die sich über die meisten kriegführenden Staaten ergossen hat. Um Fälschungen zu erschweren, färbt man die für Urkunden, Banknoten u. dergl. bestimmten Papiere mit gewissen Farbstoffen, die sich beim Auflösen oder Abwaschen der Schriftzüge verändern. Ein wertvolles Schutzmittel bildet ferner das nach seinem Erfinder benannte Mikropapier, bei dem man auf die sich bildende Papierbahn einen Drogenfarbstoff — bei den deutschen Banknoten z. B. blauer und roter — färbt, welcher beim Auflösen der Färbung wieder verschwindet, die mit einer Nadel unsichtbar vom fertigen Papier losgelöst werden können.

Die Weltproduktion an Papier wurde zu Beginn des Jahrhunderts auf etwa 5 Millionen Tonnen im Jahr geschätzt; sie dürfte sich bis zum Beginn des Weltkrieges etwa verdoppelt haben. In der Spitze aller Länder stehen die Vereinigten Staaten, deren Erzeugung an Papier und Pappe im Jahre 1899 2 167 000 Tonnen, im Jahre 1909 4 118 000 Tonnen betrug. Die Papierproduktion Englands belief sich nach dem Zensus von 1907 auf 913 000 Tonnen. Für Deutschland beziehen sich die letzten amtlichen Zahlen auf das Jahr 1897, für das eine Produktion von 778 000 Tonnen nachgewiesen wird. Die Jahreserzeugung je Kopf der Bevölkerung erreichte in der Union 45,2 Kilogramm, in England 20,7 Kilogramm, in Deutschland 14,0 Kilogramm. Da die deutsche Produktion um ein Jahrzehnt älter ist als die englische Statistik, so ist anzunehmen, daß Deutschland vor Kriegsausbruch auch in der Papierproduktion England überflügelt hatte. Der ungeheure Papierverbrauch der amerikanischen Zeitungen wird in der Union als eine Gefahr für die Wälder des Landes angesehen; man hat daher wiederholt angeregt, den Umfang der Leistungen gesetzlich zu beschränken.

Den Rohstoffbedarf der deutschen Papierindustrie veranschaulichen die folgenden Zahlen. Es wurden im genannten Jahre verarbeitet 180 000 Tonnen Lumpen, 83 000 Tonnen Papierabfälle, 296 000 Tonnen Holzschnitt und 215 000 Tonnen Zellulose. Zur Gewinnung der beiden letzteren waren 98 000 Tonnen Stroh und 900 000 Tonnen Holz erforderlich. Den Holzbedarf unserer Papierindustrie deckten damals noch zu etwa 1/3 die deutschen Wälder. Im Jahre 1913 dagegen mußten wir 1 285 000 Tonnen Papierholz im Werte von 39,8 Millionen Mark vom Ausland, hauptsächlich von Rußland, beziehen. Dieser Einfuhr stand allerdings eine Ausfuhr von 179 463 Tonnen Zellulose und von 306 633 Tonnen Papier gegenüber. Der Hauptabnehmer unserer Papierindustrie war Großbritannien.

Von Interesse dürften schließlich noch einige Angaben über die Verwendung der Papierproduktion sein. Etwa die Hälfte der Gesamtproduktion entfällt auf das Druckpapier, das in England 50,5 Prozent, in den Vereinigten Staaten und Deutschland je 43 Prozent der Gesamtproduktion ausmacht. Für den Rest der deutschen Erzeugung ergibt sich folgende Verteilung. Es beanspruchen Industrie und Handel je 10 Prozent, Schulen und wissenschaftliche Institute bezw. Behörden und Gemeinden je 8,7 Prozent, Post- und Privatverkehr 7,5 Prozent, während rund 12 Prozent zur Ausfuhr gelangten. Die Papierproduktion der Union gestaltete sich im einzelnen wie folgt: Zeitungspapier 1 176 000 Tonnen, Pappe 881 000 Tonnen, Einwickelpapier 764 000 Tonnen, Buchpapier 595 000 Tonnen, feines Papier 198 000 Tonnen, Pappkartons, Zigaretten usw. 61 000 Tonnen, andere Papiererzeugnisse 503 000 Tonnen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 137.

Waldenburg, den 15. Juni 1920.

Bd. XXXVII.

## Der Schuß im Walde.

Roman von Artur Winkler-Tannenber.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Der Gefangene schwieg.

„Zu dem allen“, fuhr der Richter fort, „wollen Sie sich nicht äußern?“

„Nein.“

„Gut. Ich habe Ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu entlasten. Zwingen kann ich Sie nicht.“

Dann wendete er sich wieder an den Protokollführer. „Schreiben Sie: Genannter verweigert ebenso jede Angabe zur Sache, nachdem ihm von der wider ihn erhobenen Beschuldigung Kenntnis gegeben ist. Er leugnet weder, noch gesteht er die Tat.“

Wieder hatte die Feder geräuselt.

Der Untersuchungsrichter verlas das kurze Protokoll und sagte dann: „So, nun unterzeichnen Sie.“

„Auch das lehne ich ab.“

„Hm. Sie haben bei der Verhaftung bestritten, der gesuchte Felix John zu sein. Sie würden mit Ihrer Unterschrift entweder die Identität erweisen oder eine Urkundenfälschung begehen.“

Der Gästling schwieg.

Untersuchungsrichter und Protokollführer sahen sich fragend an. Der Gefangenewartter setzte seine erste Amtsmiene auf und einen Augenblick war's ganz still in dem Zimmer.

Endlich befahl der Richter: „Der Gefangene ist wieder abzuführen.“ Zu diesem selbst aber sagte er noch: „Sollten Sie einsehen, daß Sie sich mit solchem Eigenstinn nur schaden, und sollten Sie demgemäß Angaben zu machen bereit sein, so können Sie sich jederzeit zum Verhör melden.“

Als sich die Tür hinter Gästling und Wärter geschlossen hatte, sagte der Untersuchungsrichter zu dem Referendar: „Das ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Wenn er's vor der Strafkammer ebenso treibt, bekommt er für seine Vordemüßigkeit ein Jährchen mehr.“

„Vielleicht bemerkt er sich noch.“

„Scheint mir nicht so. In dem Gesicht lag unabänderlicher Trotz. Wissen Sie, lieber Groditz, mir kommt's fast vor, als hätte er noch mehr auf dem Kerbholze, als die Auflage weiß.“

„So wird's sein!“

„Und er fürchtete, mit Eingeständnissen den Weg zu anderen Entdeckungen zu ebnen.“

„Dann wär's ja ein ganz gefährlicher Kerl! Man müßte über sein Vorleben zunächst alles zu erfahren suchen.“

„Versteht sich.“

„Das kann eine dauerhafte Untersuchungs-haft werden.“

„Seine Schuld!“

„Natürlich.“

\* \* \*

Die Feststellungen über das Vorleben des verhafteten Felix John waren mit aller Gründlichkeit betrieben worden, und es waren Wochen darüber ins Land gegangen. Aber die Untersuchung kam nicht vom Fleck, und der Richter war um so mißvergnügter, als der Untersuchungsgefangene bei seiner Aussageverweigerung mit ungebrochenem Troke verharrte. Auch von der unterschlagenen Summe fehlte nach wie vor jede Spur.

Da trat eine Wendung ein, die Aufklärung versprach. In Berlin war ein Spielklub entdeckt worden, und unter den wegen gewerbsmäßigen Spiels Verhafteten befanden sich ein paar internationale Gauner, die in bodenloser Redlichkeit über alle ihre Opfer Buch geführt hatten.

Auf dem für den Fall John interessanten Blatte eines Notizbuchs hatte sich die Eintragung befunden: „10. Mai — John. 82 400 Mark.“

Die Herren Giacomo Bigi und Peter Swensen waren nicht ohne Berufseitelkeit, und da es ihre Gesamtstrafe nicht verschlechterte, gaben sie ohne Zaudern zu Protokoll, daß sie an dem genannten Tage einen Herrn Felix John gründlich ausgebeutet hätten. Daß dieser das Geld offenbar selbst nicht ehrlich erworben hatte, ließ ihnen die Sache fast wie einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit erscheinen.

Untersuchungsrichter Mähler und Referendar v. Groditz frohlachten. Man ließ den sogenannten Felix John vorführen und eröffnete ihm die Neuigkeit, daß er am 10. Mai in Berlin 82 400 Mark im Spiel verloren habe.

Die Vorhaltung machte auf ihn einen verblüffend geringen Eindruck, trotzdem auch der Chef des geschädigten Bankhauses vorgeladen war und man die beiden Gauner aus der Berliner Untersuchungshaft herbeitransportiert hatte. Alle drei Zeugen erklärten, in dem Gefangenen den gesuchten Felix John wiederzuerkennen.

Nun erhob sich der Untersuchungsrichter zu stolzer Würde, und mit nachdrücklichem Ernste



mahnte er den Verstorbenen, sein wahnwitziges System aufzugeben und sich durch ein offenes, reuiges Bekenntnis noch in letzter Stunde dem Wohlwollen der Justiz zu empfehlen.

Der Starckkopf aber schwieg und wanderte in seine Zelle zurück, indessen Herr Amtsrichter Wähler die Akten wütend auf den Tisch warf und Herr Referendar v. Groditz etwas von „bodenloser Frechheit“ in den dürrig spritzenden Bart murmelte.

Arnold Burckhardt saß in seiner engen Zelle und überdachte seine Lage. Seine Identität mit Felix John war also festgestellt. Somit würde das Verfahren seinen Gang gehen und sicherlich zu einer harten Strafe führen. Diese wollte er hinnehmen, denn ihm war's, als fühne er in ihr ein Verschulden, das nur er allein kannte, als dürfe er darum nach verbüßter Strafe vor sich selbst wieder aufrecht und ehrlich dastehen. Aber was wurde dann? Was wurde aus den beiden Menschen, die ihm das Teuerste auf der Welt waren, um deren Rettung er überhaupt das waghalsige Spiel unternommen hatte? Wenn er ihrer gedachte, packte ihn tiefe Niedergeschlagenheit, und er wünschte oft, an seines Doppelgängers Stelle im Familiengrabe der Burckhardts zu Erlingen bestattet zu sein.

Dennoch dachte er nicht an Selbstmord. In ihm glimmte ein leises Hoffen, daß sich aus dem Wirrsal unglücklicher Verkettungen dereinst ein Ausweg finden werde, und daß er dann doch noch an der vergehenden Liebe der Seinen genesen könnte.

Dieses Hoffen erfüllte sein Wachen und seine Träume, es verlieh ihm Stärke, die schwere und unglückliche Rolle durchzuführen, die er einmal übernommen und allen Anfechtungen der Justiz gegenüber aufrecht erhalten hatte. Zur Unumstößlichkeit hatte sich bei ihm der Vorsatz gefestigt, daß er auch in der öffentlichen Verhandlung, koste es was es wolle, jede Aussage verweigern müsse. Schon um nicht etwa durch den Klang seiner Stimme die Zeugen in ihrer Sicherheit wankend zu machen.

Außer den feindlichen Gewalten, die er in der Staatsanwaltschaft, dem Untersuchungsrichter und den Zeugen zu erblicken hatte, machte ihm aber auch die Instanz das Leben schwer, die von Gesetzes wegen zu seinem Schutze berufen war — die Verteidigung.

Rechtsanwalt Böttcher, der ihm gestellte Beistand, bemühte sich eifrig, von dem Angeeschuldigten irgend eine nähere Auskunft zu erhalten. Dieser blieb dabei, an der Tat selbst unschuldig zu sein, lehnte es aber ebenso entschieden ab, Entlastungsmomente beizubringen. Er habe seine Gründe und wolle über diese niemand, auch seinem Verteidiger nicht, Aufschluß geben.

Wieder hatte der Verhaftete eine Besprechung

mit seinem Rechtsanwalt, und dieser schüttelte unwillig in der Zelle auf und ab.

„Um alles in der Welt“, sagte er, „was bezwecken Sie mit dieser Taktik, die Ihnen verhängnisvoll werden muß, die von gesundem Menschenverstand ebensowenig wie von gutem Gewissen zeugt? Wenn Sie sich bis morgen nicht anders besonnen haben, lege ich Ihre Verteidigung nieder.“

„Um Sie, was Sie für gut halten und Ihr Amt Ihnen gestattet. Ich habe kein Interesse daran, wer mich und ob mich überhaupt jemand verteidigt. Ich verteidige mich auch selbst nicht, ich lasse den Dingen ihren Lauf.“

„Wahnsinn — heller Wahnsinn!“ brauste der Rechtsanwalt auf. „Meine letzte Maßnahme wird sein, daß ich die Beobachtung Ihres Geisteszustandes in einer Irrenanstalt beantrage.“

„Sie haben damit die Macht, mir furchtbare Qualen zu bereiten“, erwiderte der Gefangene. „Ich muß sie eben dulden, ich kann mich ja auch dagegen nicht wehren. Also verfahren Sie mit einem Wehrlosen, wie Ihnen Ihr Gewissen erlaubt, aber nennen Sie das nicht Verteidigung.“

„Und es ist doch eine solche. Wir können unter Umständen auf eine Freisprechung hoffen.“

„Ich hoffe nicht auf Sie.“

„Ihr Verhalten ist nicht anders zu erklären als mit Unzurechnungsfähigkeit.“

„Ich meine im Gegenteil, durch die Klarheit, Bestimmtheit und Konsequenz meiner Willensbestimmung bet Ihnen diese Zweifel an meiner geistigen Gesundheit nicht hervorgerufen zu haben. Die Richter, die mich nicht kennen, von denen ich in ein paar Stunden stehe, mögen solche Vermutung hegen und nach ihr entscheiden, Sie aber können es nicht, Sie wissen, daß ich verfügsfähig und im Sinne des Gesetzes verantwortlich bin.“

Da warf der Verteidiger die Platte ins Korn. Ernst und voll aufrichtiger Anteilnahme sprach er: „Eines noch — das letzte, Herr John. Ich weise Sie darauf hin, daß ich als Verteidiger das Recht habe, jede Aussage über mir anvertraute Bekenntnisse zu verweigern. Was Sie mir sagen, ruht so sicher wie im Grabe. Sie müssen schwere Qualen dulden in der Verheimlichung etwas Schrecklichen. Ich gelobe Ihnen mit heiligem Eide, was Sie mir sagen, erfährt niemand von mir.“

„Wozu wollen Sie es dann wissen?“

„Um Ihnen Erleichterung zu schaffen, um Ihnen helfen zu können.“

„Beides können Sie nicht.“

„Um mir nach eigenem Ermessen eine Basis zu schaffen, von der aus ich Ihre Sache weiterführen kann.“

„Das eben will ich nicht.“

Da gab denn Rechtsanwalt Böttcher alles Drängen auf, und seine letzte Hoffnung war,

daß unbörherzusehende Ereignisse in der Verhandlung bei dem Beschuldigten eine Sinnesänderung bewirken möchten. Im übrigen beschloß er, die Ausführungen der Anklagebehörde zum Gegenstande fachjuristischer Widerlegung zu machen und, wenn alle Stricke rissen, schließlich doch die Unzurechnungsfähigkeit des Angeeschuldigten zu behaupten.

Im persönlich interessierte dieser seltsame, offenbar geistig klare und sehr gebildete Mann lebhaft. Ein Destruant und leichtsinniger Spieler sah nach allen seinen Lebenserfahrungen denn doch ganz anders aus!

Die weißen Blätter raschelten um die Villa Beate. Gespenstisch streckten die Bäume ihr dürres Gezweig zum Himmel. Nahe Winde wehten durch den Park und zerrten wild an den Gewändern zweier Spaziergängerinnen. Mutter und Tochter waren es offenbar. Beide waren schwarz gekleidet.

Jetzt beugte sich die schlanke Frauengestalt zu dem Kinde so tief herab, daß der lange Trauerschleier auf dem Kieswege schleifte.

„Bist Du müde, Hilbchen?“

„O nein, Mama“, klang ein feines Stimmchen.

„Sonst kehren wir lieber um. Ich gehe nachher allein.“

„Ich will aber mit.“

Der Wind packte beide Gestalten, als wollte er sie umreißen. Die Mutter schlug ihren Mantel um die Kleine. „Soll ich Dich tragen?“

„Ja.“

Da nahm Beate Burckhardt ihr Töchterchen auf den Arm und schritt nun, tapfer gegen den Wind ankämpfend, den Promenadenweg weiter. Nach wenigen Minuten hatte sie eine hohe, von immergrünem Efeu umspinnene Mauer erreicht, die die Windstöße abhielt. Hier setzte sie die Kleine wieder ab, und beide gingen durch ein spitzenbühiges, mit einem Eisenkreuze gezieres Portal.

Sie waren auf dem Friedhofe, wo alte, blätterlose Bindenbäume und dichtbuschige Hydrangeen den Schlafesang der traumlos Schlummernden rauschten. Einen breiten Mittelweg wanderten sie aufwärts, an einer Kapelle vorbei, dann wandten sie sich links und standen vor einem gitterumhegten Erbbegräbnisse, durch dessen durchbrochene Mauerwand man auf Erlingen hinschaute.

Beate stand niemals hier, ohne diesen Blick still und lange zu tun. In ihm wuchsen ihr so weiche Erinnerungen auf. Von hier aus sah man die Floragrotte mit ihren grünen Bänken, die Grotte, in der man den Untergeklüchten, den unsagbar Betraurten fand, von hier aus sah man die Villa Beate, in der einst all ihr Glück ge-

wohnt hatte und jetzt das Leid der Einsamkeit hauste.

So stand sie und sann, tränenlos der Blick, aber müde, namenlos müde.

Da zupfte ein Kinderhändchen an ihrem Kleide. „Mama! Die Blumen für Papa!“ Hilbchen hielt ein kleines Sträußchen empor.

Da wachte die Mutter aus ihrem Sinnen auf. „Ja, Hilbchen“, sagte sie, suchte in ihrer Tasche nach dem Schlüssel, der die Gittertür öffnete, und dann traten beide Trauernde in das kleine Geviert, das sechs Gräber umschloß, auf jedem eine graue Marmorplatte mit Goldschrift. An dem Grabe, auf dem die Schrift noch frisch und leuchtend blühte, setzten sie sich auf eine Steinbank.

Hilbchen legte ihren Strauß auf die Platte zwischen andere, längst verwelkte. Asten und Rasen, eine letzte Rose bildeten den Blumenauß, der Liebe über den Tod hinaus bedeutete. Dann kam die Kleine zur Mutter zurück, legte das Köpfchen auf deren Knie und bat: „Nun, Mama, erzähle wieder vom Papa.“

Und die Mutter begann, wie sie immer begonnen hatte, und endete, wie sie immer geendet hatte, Anfang und Ende aber waren ein Preislied des geliebten Toten.

(Fortsetzung folgt.)

## Papierfragen.

Zeitgenüsse Plauderei von E. Hollstein.  
Nachdruck verboten.

Gr. — In der Vorkriegszeit pflegte man unser Zeitalter mit Vorkiebel als das papierne zu bezeichnen. Die Papiererzeugung in den Kulturländern der Erde wuchs von Jahr zu Jahr; Presse und Buchhandel, zahlreiche Industriezweige, der Schriftverkehr von Behörden, Handel und Privatskanten verbrauchten immer gewaltigere Mengen von Papier aller Art. Heute aber, nachdem die Stürme des Krieges und der Revolution über die Erde fegten, könnte man mit demselben Rechte von einem Zeitalter des allgemeinen Papiermangels sprechen. Aus allen Ländern kommen die Klagen über Papierknappheit und Papierknappheit, ja die Lage hat sich neuerdings derart verschärft, daß dem Fortbestehen der Presse ernste Gefahren drohen. Die Ursachen dieses Elends sind zur Genüge bekannt, Rohlenmangel, Rohstoffmangel und Arbeitsmangel stehen in erster Reihe. Jedenfalls führt aber die Papiernot der Welt mit aller Deutlichkeit vor Augen, welche ungeheure Bedeutung das Papier als Kulturträger im Leben der Menschheit erlangt hat.

Werfen wir einen Blick auf die Geschichte dieses wichtigen Stoffes, so begegnet uns als das älteste Material, das unserem heutigen Papier nachkommt und das diesem auch den Namen gab, der Papyrus der alten Ägypter. Den Rohstoff für die Papyrusfabrikation lieferte die Papyrusstaude, die daher im Pharaonenlande in großem Umfang gezogen wurde. Der dreikantige, 3 bis 5 Meter hohe Schaft der Staude enthält unter der äußeren Rinde etwa 10 bis 20 Lagen kastanienfarbener Säule. Von diesen trennte man mit einem scharfen Instrumente kurze Streifen von etwa Fingerbreite ab; diese lieferten an einander gelehnt und kräftig gehämmert die Schreibrollen, die in



nach Albenborn zu unternehmen. Sodann erfolgte die Aufnahme von neuen Mitgliedern und das Mitglied der Waldenburger Vereinigung Körner hielt noch einen Vortrag. — Hauptlehrer Senfel (Ober Hermsdorf) ist zum Rektor ernannt worden.

## Letzte Telegramme.

### Brand einer Eisenbahnbrücke.

Breslau, 13. Juni. Am Montag nachmittag geriet die über die alte Oder führende Brücke der Rechten Oderufer-Eisenbahn bei Carlowitz, dicht bei

der Meinede'schen Fabrik, in Brand. Die Oberstrombauverwaltung hatte unter der Brücke, nahe dem Ufer, eine Menge Gaschinen aufgeschüttet, die auf noch nicht aufgeklärte Weise in Brand gerieten. Die Gaschinen erreichten den Brückenbelag und zündeten die Bohlen in Brand. Der betroffene Brückenteil wurde so stark beschädigt, daß zunächst die Strecke nicht befahren werden konnte; die Fahrgäste des aus Dels kommenden Zuges mußten an der Meinede'schen Fabrik aussteigen und den Weg nach Breslau zu Fuß zurücklegen. Das Feuer hat auch das an der Brücke befestigte Kabel zerstört.

### Ein Dementi.

Berlin, 15. Juni. Zu verschiedenen Meldungen der Berliner Zeitungen, wonach in Russland

eine Gegenrevolution ausgebrochen ist und Lenin geflüchtet sei, erklärt der Berliner Vertreter der Sowjetregierung, Wladimir Kopp, daß keines Erachtens diese Nachricht frei erfunden sei. Noch vor zwei Tagen habe er von Lenin ein Radiotelegramm empfangen, und nichts in dieser Mitteilung deutete auf einen Umsturz hin.

### Wettervorhersage für den 16. Juni:

Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Kasse und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Statt besonderer Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer innigstgeliebten Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

**Anna Koch,**

entgegengebracht worden sind, sprechen wir allen Beteiligten, insbesondere auch dem verehrlichen St. Vincenz-Verein, hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Waldenburg, Herischdorf, Breslau, d. 15. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Ausgabe von Speisefetten

für die Woche vom 14. bis 20. Juni 1920:

Auf rote Karten Abschnitt F

60 Gramm Schmalz zum Preise von 2,56 Mk.,

100 Gramm Margarine zum Preise von 2,66 Mk.,

auf gelbe Zusatzkarten Abschnitt F

50 Gramm Schmalz zum Preise von 2,13 Mk.,

auf weiße Zusatzkarten

50 Gramm Schmalz zum Preise von 2,13 Mk.,

auf blaue Zusatzkarten Abschnitt F

50 Gramm Butter zum Preise von 1,50 Mk.

Butter darf nur in den besonders veröffentlichten Verkaufsstellen entnommen werden. Für event. fehlende Margarine ist Kunstpfisefett bzw. Kokosfett auszugeben.

Waldenburg, den 14. Juni 1920.

Der komm. Landrat. O. Schütz.

### Städt. Zwiebel-, Sauerkraut- u. Kartoffelverkauf.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab findet im Bartscheller, Scheuerstraße, solange noch der Vorrat reicht, ein Verkauf von Zwiebeln, Sauerkraut, Kartoffeln und eingekauertem Rotkraut statt. Die Preise betragen für Zwiebeln 1,80 Mk., Sauerkraut 30 Pf., Rotkraut 40 Pf., Kartoffeln 30 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 15. Juni 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

### Dittersbach.

Bürogehilfe, nicht unter 17 Jahren, Maschinen-schreiber, kann sich melden. Dienstantritt 1. Juli 1920.

Dittersbach, 12. 6. 20. Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.

### Preussische Klassen-Lotterie.

Die Lose 1. Klasse 212. Lotterie bleiben für die bisherigen Spieler nur bis zum

19. d., mittags 12 Uhr, reserviert.

Von Montag den 21. d. an

sind dann Kauflose

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$
7,30,	14,60,	29,20,	58,40 für 1 Mk.,
38,50,	73,—,	146,—,	292,— . 5 .

Portospesen extra, erhältlich.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 13. und 14. Juli und kommen, nach dem neuen Lotterienplan, schon in dieser Klasse

### Hauptgewinne von

100 000 M.,

50 000 —

30 000 —

10 000 —

zur Auspielung.

Dienststunden von 8—12 und 3—5 Uhr.

**Vollberg, Preuss. Lotterie-Einnehmer,**  
Waldenburg in Schles.

### Fröbelschule Haushaltungs-, Kochschule, Tischlerpersonal

von Frau C. Krohmann, Berlin, Willowstr. 82. Kurse für Haus- und Beruf, Kinderfräulein I. und II. Kl. Stützen, Jungfern, Stubenmädchen. Freisprosspekt. Eig. Haus mit Garten.

### Auskünfte

jeder Art erteilt streng diskret und schnell

Auskunfts-Büro Symnik & Nielsen,

Bad Salzbrunn, „Badeheim“ beim Hotel Adler.

## Kammerjäger

Beckmann (Staatskonzeption) trifft in den nächsten Tagen bestimmt hier ein, um Ratten, Mäuse, Wühlmäuse usw. radikal unter Garantie zu vertilgen. Meine Medikamente sind für Haustiere unschädlich. Bestellungen an Kammerjäger Beckmann erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, evtl. telephonisch.

### Offene Stellen

Einen Tischlergesellen,

sauberen Möbelarbeiter, sucht

Max Seidel, Sonnenplatz 5

Einen Schuhmachergehilfen

sucht sofort

Robert Gorsolke,

Waldenburg, Scheuerstraße 1.

### Energetische

Platzanweiserin,

die Kinobereinigung mit übernimmt, gesucht. Persönliche Vorstellung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngeres Dienstmädchen

welches zu Hause schlafen kann,

in kinderlosen Haushalt zum

15. Juli d. Js. gesucht.

Schlossermeister Seedorf,

Auenstraße 7a, II.

Anständiges

Bedienungsmädchen

bald gesucht

Freiburger Straße 5, I.

Frauen zum Waschen

Waldenburg, ev. Friedhof,

Rieck.

Bedienungsfrau

ge sucht. Dr. Neumann,

Freiburger Straße 25.

Suche Stützen, Köchin-

nen, Stubenmäd-

chen in Privat u. Saison, Haus-,

Küchen- und Landmädchen für

hier und auswärts.

Frau Clara Matschinsky,

vornm. Jentsch,

gewerbsm. Stellenvermittlerin,

Schaeferstraße 11.

Bedienungsfrau,

eventl. 14—16jähriges Mädchen,

kann sich bald melden. Näheres

in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wo kann evang. junges Mäd-

chen aus guter Familie,

musikalisch, gegen angemessenes

Zuschussgeld den seinen Haus-

halt erlernen? Oberförsterei

bevorzugt. Offerten unter M. S. 17

in die Geschäftsstelle dieser Zei-

tung erbeten.

### Stellung

als Geschäftsführerin durch drei-

monat. Ausbildung. Prosp. frei.

Landwirtschaftl. Rechnungsbüro, Lignitz.

### Verkaufe

1 Schuhmacher-Einrichtung

steht wegen Wegzug zum Ver-

kauf. Pfeiffer, Waldenburg

Neustadt, Scharnhorstr. 2, II.

Neue Holzwannen

zu verkaufen bei

E. Scholz, Waldenburg,

Freiburger Straße 19, parterre.

Ein Anzug

für einen 16—17 J. Burichen ist

für 450 Mk. zu verkaufen. Wo?

sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Juni fast neue

Nähmaschinen

von 295 Mk. an

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Gebrauchte Fenster, Türen,

Bretter, Leisten, Kanthölzer,

Ziegeln, Eisengeländer, T-

Träger, Wendeltreppe, 1 fünf-

teilige Abortanlage

verkauft

A. Rösner,

Tiefbaugeschäft, Gottesberg.

Eine fast neue

Schuhmacher-

Nähmaschine

für 985 Mark

empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Inserate

haben in der

„Waldenburger Zeitung“

den besten Erfolg.

### Geldverlegh

20 000 Mark,

mündelsicher, per 1. Juli oder

auch etwas früher zu vergeben.

Offerten unter O. P. in die Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

### Privatmann

gibt Geld darleh in jederm, ann

günstige Bedingung. Melior,

Berlin, Brüdenstraße 8.

### Mietgefuche

Logis für ein solides Mäd-

chen bald oder 1.

Juli gesucht. Gefl. Offerten unter

F. R. 51 in die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

### Diverse

### Sofas,

Chaiselongues, Matragen

in nur sachgemäßer

Ausführung.

Robert Wiedemann,

Holtermannstr. 37,

Waldenburg, Auenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Schreiben Sie an die

„Durmusikke“,

Brieg, (Bez. Breslau), um

Probe-Kn. Einzige schlei. Dia-

lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-

teljährlich Mark 1,50.

### Gummiwaren

Spüllapparate, Frauentropfen

und ähnliche Frauenartikel

Anfragen erbeten. Sanitätshaus

Hensinger, Dresden 98, Am See 37.

### Nerven-Nahrung!

„Nervobis“.

Bei Nerven, Nervosität, Schwäche

vorzüglich bewährt. Wirklich empfohlen.

Garantieren; durchaus unschädlich. Ver-

fuch. Sie, Sie werden zum sein. 1 Dose

5.—, 3 Dosen 12,50 Mk. — Porto extra.

— Fr. L. in G. schreibt: „Aber letzte

Sendung erhalten, bin sehr zufrieden. Bin

viel frischer u. kräftiger; es ist überraschend,

wofür ich Ihnen sehr danke. Werde es

weiter empfehlen.“ Apotheker R. Möller

Nachf., Berlin B. 73, Lützowstr. 6.

Scherben-Doktor!

Klebt! Leimt! Kittet! alles

sofort tadelloso und dauerhaft.

Bei Fr. Bentscha, Schloss-

Drogerie, Ober Waldenburg.

### Erdal

Schuhputz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

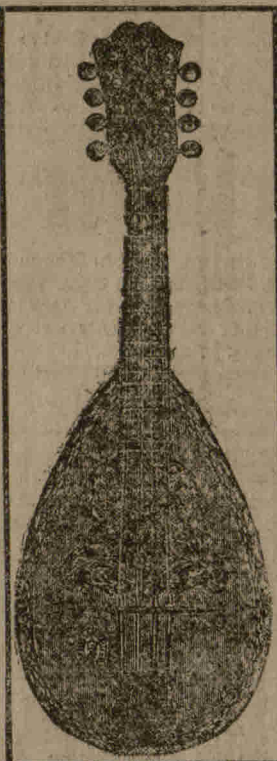


# Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

**Sprechapparate**  
mit und ohne Trichter,  
**Mandolinen,**  
**Gitarren, Zithern,**  
**Violen**  
**und Cellos,**  
sowie  
stets das Neueste  
in  
Platten und Noten  
für Klavier  
u. sämtl. Instrumente.



**Ziehharmonikas**  
in allen Größen,  
Deutsche und Wiener  
Modelle.

Grosse Auswahl  
in Schmuck- und  
Tragbändern.

Eigene  
**Reparatur-Werkstatt**  
sowie Lieferung  
sämtlicher Ersatzteile.

Beschäftigt dauernd  
einen Harmonikabauer.

**Kuplets**  
und Theaterstücke  
zu jeder Gelegenheit.

**Musik-Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

## Fensterkitt

(aus Beinföhrer) in 1-, 2- und  
5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert  
B. Nowak, Reparatur-Werk-  
statt für Wasserleitungshähne,  
Altwasser, Breslauer Straße 6.

Die Industrie sucht  
Ideen und Erfindungen.  
**Erfinder**  
erhalten Anreize zum Erfinden  
in unserer Broschüre kostenlos.  
**Pigett & Hübscher**  
Breslau 5/301.

## Sanolin- Seife,

best. grüne Verp., Dtd. 53 Nr.,  
bei Boreinf. d. Betrages. Porto,  
Verp. frei.

**Müller, Neukölln,**  
Hermannstraße 159.



**Verein für  
Gesundheits-  
pflege.**

Mittwoch den 16. Juni c.,  
abends 8 Uhr,  
in der „Stadtbrauerei“:

## Haupt- Versammlung.

Tagesordnung:

Beitragsverhöhung. Bericht  
über die Gau-Versammlung.

Abendausflug.  
Um vollständiges Erscheinen  
bittet Der Vorstand.



**Turnverein  
„Germania“,  
Dittersbach.**

**Versammlung**  
Donnerstag 7 1/2 u. in der „Burg“.

## Trockenfeuerlöscher „Rapid“

vieltausendfach bewährt.  
Billig — ungefährlich — stets bereit. Leicht zu handhaben.  
Löscht jede Flamme im Entstehen.  
Preis Mk. 30.— pro Stück ab hier. Nur einmalige Ausgabe.  
Verpackung u. Porto extra. Versand unter Nachnahme des  
Betrages.

**Traugott Mende, Technisches Geschäft,**  
Fernruf 180. Meseritz, Postscheck Berlin 24765.  
Rührige, solvente Vertreter gesucht.

## Mayonnaise u. Remoulade eingetroffen.

**Walter Stanjeck,**  
Ring Nr. 1.

**Bezirksverband Heimatsfreier Oberschlesier  
für das Waldenburger Bergland.  
Oberschlesier!**

**Gemütliches Beisammensein**  
Donnerstag den 17. Juni, abends 8 Uhr,  
„Stadtbrauerei“.

**Heimattreue Ost- u. Westpreußen.**  
Mittwoch: Ratskeller.

**A. Geyer's Tanzschule,**  
Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

Der nächste Kursus für

## Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“, Waldenburg.

Anmeldungen und nähere Auskunft nur in unserer  
Wohnung.

## Reunion

Bad Charlottenbrunn, „Kurparkhôtel“.

Die für Donnerstag den 17. d. Mts. angesagte  
Reunion findet nicht unter meiner Leitung statt.

Tanzlehrer **A. Geyer.**

## Union- Theater

Dienstag bis Donnerstag!

## Das Lächeln der kleinen Beate!

Drama in 4 Akten.

Hauptrolle: **Hilde Wörner.**

Gerner:

## Ein Flammentraum.

Herrliches Schauspiel in 4 Akten.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Orient-Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag: Nur 3 Tage!

## Henny Porten.

## „Die Fahrt ins Blaue.“

Lustspiel in 4 Akten.

Dazu der grosse Wildwest-Schlager:

## „Rote Rache“

in 5 Akten.

Es wird gebeten, die erste  
Vorstellung zu beachten,  
bietet Plätze nach Wahl.

## Stadt-Theater „Goldnes Schwert“.

Große

## Ringkampf - Konkurrenz.

Dienstag den 15. Juni:

Unwiderruflich letzter Tag!

Um den I. und II., um den III. und IV. Preis ringen:

**P. Kisch** **Willy Stalling** **Karl Saft**  
Meisterr. Sachsen Weltmeister Weltmeister

**Fritz Edelmann** und **Herm. Lonciak**  
Norddeutschland Oberschlesien.

Abdamm:

**Proklamierung der Sieger und  
Preisverteilung.**